

Tilman Birr

www.tilmanbirr.de

Tilman Birr, Jahrgang 1980, ist Lesebühnenautor, Poetry Slammer und Liedchensinger. Seine Lesebühne in Frankfurt am Main gründete er 2002, sie heißt "Die Lesebühne Ihres Vertrauens". In Berlin liest er bei der „Samstagsshow“ und der "Neuköllner Lesegala". Er tritt bei Lesebühnen und Poetry Slams im ganzen deutschsprachigen Raum auf. "Das war hier früher alles Feld" ist sein erstes Soloprogramm. Im Dezember 2008 erhielt Tilman Birr dafür den Münchner "Kabarett Kaktus".

"Das war hier früher alles Feld"

Tilman Birrs Programm „Das war hier früher alles Feld“ vereint Geschichten, Stand-Up-Nummern und kabarettistische Lieder. Seltsame Länder, komische Menschen und wirre Situationen sind sein Thema, die direkte, blanke Darstellung seine Methode. Er ist nicht besserwisserisch-politisch und erklärt auch nicht den Unterschied zwischen Männern und Frauen. Man erfährt, warum man in Berlin besser unfreundlich ist, was passiert, wenn die Erde an einem schwarzen Loch vorbeischarmt und wie man am besten zum Freibier findet. Energiegeladen, ehrlich, manchmal Nonsens, manchmal komplex.



"Tilman Birr überzeugt mit Absurdität, Beobachtungsgabe und Musikalität."
(Kieler Nachrichten)

**"Birr spielt mit den Worten, entdeckt dabei eine eigene Musikalität.
Grandios!"**
(Frankfurter Rundschau)

"Tilman Birr ließ die Zuschauer mit verspielter Gitarrenmusik und einer verwirrenden Geschichte vom Boxhagener Platz in Berlin nicht mehr los."
(Münchener Wochenanzeiger)

www.kulturBanausen.com

Doreen Brüggemann | Markgrafendamm 11 | 10245 Berlin

T: 030 / 53 08 49 22 | F: 030 / 53 08 49 24

buero@kulturBanausen.com

Tilman Birr

www.tilmanbirr.de

Vita

- geb. 1980, Schule und Zivildienst in Frankfurt/Main
- 2000 Umzug nach Berlin
- 2002 Gründung „Die Lesebühne Ihres Vertrauens“ in Frankfurt/Main
- Auftritte bei diversen Poetry Slams in ganz Deutschland sowie auf Berliner Lesebühnen (Mitglied der "Samstagsshow")
- 2000 – 2008 Geschichtsstudium an der HU Berlin (Abschluss M.A.)
- 2008 erstes Soloprogramm "Das war hier früher alles Feld"

Preise

- 2008 "Kabarett Kaktus" München
 2006 Preisträger des Dichterwettstreits "Bilden sie mal einen Satz mit... "
 von Robert Gernhardt für TITANIC

TV

- 2008 WDR – Poetry Slam
 2008 Sat1 CC - Slam Tour mit Kuttner

Auswahl bisheriger Auftrittsorte

Ansbach	Kammerspiele
Augsburg	Kresslesmühle
Berlin	Admiralspalast
	Volksbühne
	Kato
	Theaterdock
	Kaffee Burger
Cottbus	Muggeflug
Dresden	Scheune
	Alte Garde
Erlangen	E-Werk
Frankfurt/Main	Bett
Hamburg	Schmidts Tivoli
	Zeise-Kino
Jena	Kassablanca
Kiel	Hansastr. 48
Leipzig	IlseErika
Mannheim	Alte Feuerwache
München	Lach- und Schießgesellschaft
	Theater Drehleier
	Vereinsheim
Potsdam	Walhalla
Regensburg	Alte Mälzerei
Wien	Orpheum
Zürich	Schiffbau



Tilman Birr

www.tilmanbirr.de

Kulturfabrik Moabit

☯ Jung und frech

Lesebühnenheld und Komiker Tilman Birr ist mit seinem neuem Programm im plüschigen Theaterdock in der Kulturfabrik Moabit zu sehen. In seinen Texten finden sich Sätze wie: „Keen Berlina, aber Ansprüche stellen!“ oder „Das nennt man bildungsfern – ‚dumm‘ klingt gleich so negativ!“

Tilman Birr nimmt kein Blatt vor den Mund, wenn es darum geht, die kleinen und größeren Schwächen seiner Mitmenschen treffsicher aufs Korn zu nehmen. Damit hat der Wahlberliner in den vergangenen Jahren auf Lesebühnen und Poetry-Slams bereits viel Erfolg gehabt. Nun startet sein erstes Soloprogramm „Früher war hier alles Feld“ im Theaterdock in der Kulturfabrik Moabit.



„Früher war hier alles Feld“: Birrs
Programmtitel klingt historisch.
Foto: T. Rückeis

Etwas abgeranzt wirkt vieles in dem soziokulturellen Zentrum in der Lehrter Straße, das seit 1991 existiert und ab Ende des Jahres aus Mitteln der Lottostiftung renoviert werden soll. Endlich wird es dann eine Heizung geben, denn im Winter mussten sich die Besucher des kleinen Kinos und des Theaterdocks bisher immer in dicke Decken einmummeln. Kuschelige Sofas, Stehlampen und ein riesengroßer elektrischer Kerzenleuchter mit Engeln sorgen durch ihren plüschigen Charme aber schon jetzt zumindest für eine warme Atmosphäre. „Fast alles hier ist erbettelt“, erzählt Claudia Hesping, die ehrenamtlich für die Öffentlichkeitsarbeit des vom Senat treuhänderisch verwalteten Hauses zuständig ist. So stammt der Holzfußboden im kleinen Theater von einer „Ritter Blaubart“-Inszenierung an der Komischen Oper, und der schöne hölzerne Rundbogen war einmal eine Spende der Deutschen Oper.

Ab dem heutigen Freitag tritt Tilman Birr in dem kleinen Saal auf. Der 28-Jährige wird bei seinem ersten abendfüllenden Programm einige seiner Texte lesen, andere frei sprechen und auch ein paar Lieder zur Gitarre singen. Vor rund neun Jahren ist der gebürtige Frankfurter nach Berlin gekommen, hat hier ein Geschichtsstudium absolviert, an vielen Lesebühnen und Poetry-Slams teilgenommen und parallel im Jahr 2002 eine eigene Lesebühne in Frankfurt eröffnet. „Das war dort

wesentlich einfacher als in Berlin, hier gab es bereits so viele Angebote“, erzählt Birr, der heute in Friedrichshain wohnt und gern die Klischees über Ost- und West-, gebürtige und Neu-Berliner parodiert. Und zwar meist so witzig und geschickt, dass seine überwiegend studentischen Zuhörer lachen und sagen: „Ja, genau so isses!“ Birr selbst hat ein gespaltenes Verhältnis zu Berlin: „Mich verbindet eine Hassliebe zu der Stadt – aber ich würde auf keinen Fall wegziehen wollen“, sagt er. Sein Magisterzeugnis hat er erst mal nur an die Wand gehängt, er will sich nun ganz auf seine Karriere als Kabarettist konzentrieren und irgendwann gern ein ganzes Kabarettstück à la Josef Hader schreiben. Der ist ja neben der Bühne auch regelmäßig in Kinofilmen zu sehen.

Wären Film oder Fernsehen für den Nachwuchskomiker Birr auch eine Alternative? „Wenn das Angebot passt, auf jeden Fall“, sagt er. „Ich muss aber nicht ins Dschungel-Camp!“

Von Eva Kalwa , 27.3.2009

<http://www.tagesspiegel.de/berlin/Stadtleben-Tilman-Birr-Mitte;art125,2760506>,
(Erschienen im gedruckten Tagesspiegel vom 27.03.2009)

Tilman Birr

www.tilmanbirr.de

Sprachgelenkige Texte und Lieder

Von Jens Raschke

Kiel – Am Mittwoch ist es wieder soweit: Dann werden vier Tage lang rund 250 Dichterinnen und Dichter bei den diesjährigen deutschsprachigen Poetry Slam Meisterschaften gegeneinander antreten und sich und ihrem Publikum die selbst verfasste Poesie um die Ohren ballern. Auch Jasper Diedrichsen wird dabei sein und als einer von mehreren Vertretern Schleswig-Holstein hoffentlich würdig in Zürich zu vertreten wissen. Anzunehmen ist das, denn bei seinem Auftritt beim 13. Kieler Spoken-Word-Festival „WortGewalten“ in der ausverkauften Hansa48 (veranstaltet von assemble ART) braucht der Bordesholmer nur wenige Minuten, um das Publikum in schallendes Gelächter ausbrechen zu lassen. Der zweimalige schleswig-holsteinische Poetry-Slam-Meister trägt zwei Texte aus seiner Reihe *Briefe aus der Kleinstadt* vor. Während *Bilder* durch eine profunde Halbsurrealität besticht, driftet die Gleichaltrigenbeschau *Talking About My Generation* zunehmend vom Bissigen ins Mahnende ab und beschreibt akkurat „Bauspar-Punker“ und „Ballerina-Bitches“..

Aus Berlin ist Tilman Birr angereist, um das Kieler Publikum mit



Tilman Birr reiste aus Berlin an zum 13. Spoken-Word-Festival „WortGewalten“ in der Hansa48. Foto Bevis seinen wortwitzigen und situationskomischen Texten und Liedern zu begeistern. Der Gründer der Frankfurter „Lesebühne Ihres Vertrauens“ überzeugt mit Absurdität (in der abgedrehten Déjà-vu-Story *Der Wahnsinn in der Nusschale*), Beobachtungsgabe (in einem toll konstruierten Gespräch auf einer Studentenparty) und Musikalität (in der schwarzhumorigen Liedermacher-Parodie *Wo ich zur Schule ging*).

Zur Eröffnung des zweiten Teils des Abends stapft Hauke Kolle im bodenlangen Ledermantel auf die Bühne und erzeugt im Auditorium zunächst einmal fragende Gesichter. Der erst 19-jährige Aukruger wird ebenfalls nach Zürich reisen, um dort an den U20-Meisterschaften teilzunehmen. Dass er Talent hat, zeigt er in seinem trocken-komischen Text *Wehret den Anfängen* über den negativen Einfluss von Gesellschaftsspielen auf das zwischenmenschliche Miteinander (Rassismus im Schach: „Weiß beginnt.“)